

anscheinend wie bei den Tapiren rüßelförmig verlängerter Nase, trugen aber an allen vier Füßen schon drei Zehen, die noch sämtlich den Boden berührten, obwohl die mittlere entschieden bereits am stärksten entwickelt war. Das Gebiß war viel vollständiger als bei allen von ihm abzuleitenden höheren Formen. Es gab kleine Arten, die kaum die Größe eines Hasen überragten, mittlere von Tapirgröße, und einzelne, wie das *Palaeotherium magnum* (Fig. 177), die auch schon die Größe eines Pferdes erreichten. Unsere eocäne Landschaft im ersten Bande zeigt einige dieser Tiere in Gesellschaft gleichalteriger Paarhufer. Den Alttieren schlossen sich in Europa *Paloplotherium*, *Anchilophus* und *Anchitherium*, in Amerika *Meshippus* und *Miohippus* (das mit *Anchitherium* identisch zu sein scheint) in ober-eocänen und miocänen Schichten an, bei denen die Pferdeähnlichkeit trotz der immer noch dreizehigen Füße schon deutlicher ins Gefühl tritt.

Die Abstammung unseres edlen Rosses und seiner einzigen Gattungsgenossen (Wildpferde, Esel und Zebras) von tapirartigen Tieren und ihre Verwandtschaft auch mit den Nashörnern wird gewiß vielen Lesern unglaublich vorkommen. So lange man noch nicht die unverkennbarsten Zwischenstufen gefunden hatte, konnte man freilich nimmermehr auf eine so unerwartete Beziehung verfallen und die Zoologen hatten denn auch die Pferde mit ihrer einfachen Zehe zu einer besonderen Ordnung für sich (Einhufer) erhoben, die anscheinend mit den Unpaarhufern ebenso wenig zu schaffen hatte, wie mit den Paarhufern. Allein in den ältesten miocänen Schichten Europas fand man ein Tier, das das Gebiß des *Palaeotherium* mit der etwas hochbeinigeren Gestalt eines plumpen Pferdes vereinigte, bei dem aber von den drei Zehen die Seitenzehen schon so stark zurückgebildet waren, daß sie kaum noch den Boden berührt haben können. Lartet und Blainville nannten dieses Geschöpf anfangs das pferdeartige Alttier (*Palaeotherium equinum* oder *P. hippoides*), welche Namen später von Hermann v. Meyer durch den schon genannten *Anchitherium* ersetzt wurden, was man mit Hinblick auf seine Übergangsstellung zwischen tapir- und pferdeartigen Tieren mit Zwischentier übersehen kann.

Beistehende Tafel: „Mittleuropäische Huftiere der Tertiärzeit“ gibt eine schöne Komposition von F. Specht wieder, die auf Grund der von D. Fraas beschriebenen Funde von Steinheim in Württemberg einen Teil des reichen Tierlebens am Rande der dort befindlichen Seen und Sümpfe, in denen auch die früher beschriebene vielgestaltige Schnecke *Planorbis* lebte, zur Miocänzeit darstellt. Wir sehen in der Mitte einen Mastodon-Elefanten und eben jenes pferdeähnliche Zwischentier von Orleans (*Anchitherium aurelianense*), das nicht nur ein häufiges Tier des oberen Miocäns von Frankreich, Süddeutschland und Österreich war, sondern auch in sehr ähnlichen, drüben *Miohippus* getauften Arten (*M. praestans*, *equiceps* usw.) in mittleren und oberen Miocänschichten von Oregon, Montana, Dakota und anderen Staaten Nordamerikas vorkommt. Daneben wurde links zur